

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.

Abonnement- und Bestellungen, Anzeigen etc. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementpreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne
Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband
1,20 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Nummer 33.

Berlin, den 19. August 1906.

7. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis

aus der Praxis der Tarifgemeinschaften. — Der
Genosse Gehl-Berlin auf Agitation in Rheinland-
Westfalen — oder Genossen unter sich. — Rundschau:
Der Futtritt. Opferwillen. Ein nicht misszuverstehendes Miß-
verständnis. In Sachen Muth contra „Baugewerkschaft“. — Ver-
änderung des Verbandsvorstandes. — Wirtschaftliche
Lage. — Verbandsnachrichten: Mannheim. Verwaltungs-
Vorstand. Wesel. Eupen. Aachen. Gelsenkirchen. Neßelroden.
Habevormwald. Berlin. — Briefkasten. — Bekannt-
machungen. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

aus der Praxis der Tarifgemeinschaften.

II.

Die Logik und Zweckmäßigkeit hat Mehler zweifel-
los für sich, wenn er von Reichstaxen meint, eine
Dauer als fünfjährige Dauer mache sie wertlos. Man
kann immer ins Auge fassen, daß stets Unternehmungen im
Verkehr vorhanden sind und neu austauschen, die tariflos
diese zu gewinnen, nimmt viel Zeit in Anspruch,
besonders wenn selbige auch der Prinzipalorganisation
entziehen. Bei der einstmaligen Einführung des Buch-
drucker-tarifs 1897 waren im ganzen nur 1631 Firmen mit
1340 Gehilfen in 469 Orten dem Tarif angeschlossen,
während 1906 demselben 5583 Firmen mit 49 497 Ge-
hilfen in 1659 Orten angehören. Fürwahr, ein enormer
Fortschritt, sowohl zentralistisch, wie numerisch in Ge-
samtorganisation. 1897: 18 340, 1906 etwa 50 000 Mit-
glieder. Damit ist die Nebenart, die lange Tarifdauer
als die Organisation ein und mache sie kampfunfähig,
dem aber, leiste sie den Indifferenten Vor-
schub, glänzend widerlegt.

Bei den Buchdruckern ist es gerade umgekehrt, wie
Mehler beweisen, und wäre wohl bei kurzer Tarif-
dauer es überhaupt möglich gewesen, den Tarif so zu
verarbeiten, die Organisation so zu stärken, vor allem auch
die Zahl — der Verband hat während der zehnjährigen
Dauer etwa sieben Millionen Markt Ver-
bindungen gesammelt —? Wir glauben kaum!

Es würde ohne Zweifel so gekommen sein, wie R.
Mehler der Verband hätte in aufreihendem Kampfe Kräfte
Mittel verbraucht, ständige Anruhe im Gewerbe ge-
und der Konkurrenz wie dem Indifferenten
Vorschub geleistet. Da die Einführung derartiger
Einrichtungen, wie sie heute vorhanden, wäre
hauptsächlich nicht zu denken gewesen.

Wir wenden wir einmal diese Erfahrungen auf das
Gewerbe an; wie sieht es hier aus? Zunächst muß
beachtet werden, daß zu einem Reichstaxen
Vorsorge vorhanden sind, aber an eine Reichstaxen
Ange nicht gedacht werden kann. Dazu sind die Unter-
nehmungen noch viel zu zerissen und vor allem
schwach, wie auch andererseits die örtlichen Arbeits-
bedingungen noch zu sehr verschieden. Man betrachte nur
Löhne und Arbeitszeiten in Stadt und Land. Aber
materiellen Unterschiede wären schließlich nicht die
Hauptgründe, es kommt auch in Betracht die noch sehr
ausstehende Tarifschonheit der Unternehmer,
oft geradezu borniert genannt werden muß. Doch,
nicht auch diese zu überwinden, wenn eine einheit-
liche Aktion von Arbeitgebern und Gewerkschaften in-
frage würde? Wir glauben doch.

Wenn die Gewerkschaften sich mit den Unternehmerver-
bänden verständigen würden, einen, sagen wir mal,
starke unter allen Umständen durchzuführen in tarif-
lichen, dann wäre im Grunde genommen die Ver-
änderung des Tarifes nur halb so erschwert. Wenn
wie im Buchdruckergewerbe, Arbeitgeber und Ar-
beitende aus Berufs-, vor allem Konkurrenz-
gründen eine geschlossene Koalition gegen tariflose Ge-
werkschaften bilden würden, nicht nur im engeren — auch im
weiteren — Kreise, dann, sind wir überzeugt, würden beide
auf dabei fahren und der Tarifgedanke immer größere
Annehmlichkeiten. Man verstehe uns wohl, wir meinen
Tarifveränderung im Tarifgebiet auf indifferente
Arbeitnehmer, sondern Tarifveränderung im zentralistischen,
provinzialen Sinne. Wäre das möglich? Wir
glauben doch, nur läme es zunächst darauf an, die Vor-
bedingungen zu erläutern und zu prüfen.

Zunächst wäre die erste Vorbedingung, die größeren
Verträge zeitlich bedeutender auszudehnen. Hier
wäre völlig recht, wenn er sagt: „Die längere
Dauer ermöglicht eine durchgreifende Tarifeinführung (bei
vielen Unternehmern im Tarif-Bezirk. D. R.),
die materiellen Verbesserungen nicht zu einer „vor-
übergehenden Erscheinung“, sondern zu dauernden Grund-
lagen auf denen dann später weitergebaut werden kann,
wäre es auch den Unternehmern unmöglich, ihrer-
seits Konjunkturen auszunutzen. Außerdem ist die län-
gere Dauer geeignet, bislang dem Tarif feindliche Prin-
zipien der gewerblichen Ordnung zuzuführen, während ein

kurzfristiger Tarif mit seinen fortgesetzten Beunruhigun-
gen weder die Tarifeinführung begünstigt, noch die Zahl
der Tarifanerkennungen vermehren kann.“

Was hier besonders wichtig ist, ist der Umstand, daß R.
auspricht: auch verhindere ein längerer Tarifvertrag den
Unternehmern, die Konjunktur auszunutzen. Das
trifft einmal bei besonders günstigen Konjunkturen zu,
dann aber insbesondere bei ungünstiger Geschäftslage!
Wie sieht es z. B. aus, wenn mitten in nieder-
gehender Konjunktur ein Tarif abläuft? Entweder ver-
suchen die Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, oder
sie lassen es versuchsweise zu einem längeren Kampfe
kommen, dessen Entscheidung nicht allein von der Stärke
der Gewerkschaften abhängt, sondern von dem Grade der
Beschäftigung und des Arbeitsmarktes. Was macht es den
Unternehmern aus, bei wenig Arbeit einen Streit über
sich ergehen zu lassen, zumal bei der sicheren Voraus-
sicht, die vielen Arbeitslosen kommen am Ende
doch und arbeiten! Ist es nicht schon hundertfach so ge-
wesen, und haben die Unternehmer nicht oft geradezu aus
diesem Grunde die Arbeiter zum Kampfe provoziert?

Gesetzt, es verlief der Kampf auch anders, die Unter-
nehmer sägen sich, würde dann eine schwache Konjunktur
die geforderte Erhöhung der Löhne usw. immer zulassen,
würden dann die überzähligen Arbeitskräfte nicht stets Mi-
valen auf dem Arbeitsmarkte bilden, würde dann die Or-
ganisation stets schlagfertig und fest bleiben, würde vor
allem das Objekt, das Errungene, mit dem Einfluß sowohl
der verbrauchten Organisationsmittel, wie der Lohnver-
luste der Arbeiter im Einklang stehen?

Wir glauben kaum, daß man die Fragen, die doch
alle nun einmal erwogen werden müssen, zu bejahen sind,
fürchten vielmehr, daß alle Begeisterung, aller Kampfes-
mut vor den harten, wirtschaftlichen Tatsachen verfliegen
würde und vielleicht die Arbeiter, um die Organisation zu
retten, um nicht einen völligen Stillstand der Konjunktur
herbeizuführen, zu den alten Bedingungen in die Arbeits-
stätten zurückkehren müßten! Wäre das denn nun den
Arbeitern, den Gewerkschaften, der Geschäftslage nutzbrin-
gend? Wir glauben das Gegenteil. Und gerade aus diesem
Grunde wäre es der Gewerkschaftsfache förderlicher, die
Tarifverträge zeitlich länger auszudehnen, als wie alle zwei
bis drei Jahre das wirtschaftlich Errungene, wie vor allem
das organisatorisch Errungene wieder einem vagen Kampfe,
einer Zufallskonjunktur preiszugeben. Jedenfalls leuchtet
ein, daß es besser ist, einen Tarif ein bis zwei Jahre
länger abzuschließen, als um eine Erneuerung mit
vielleicht 2-3 Pfg. Lohnerhöhung vielmöchtliche Kämpfe
zu führen, und dadurch viel mehr an Lohnverlusten in
die Schanze zu schlagen, als die evtl. Erhöhung ein-
bringen würde. Diese hier vorgezeichnete Tak-
tik, wir wissen es, ist heute noch der üb-
lichen im Baugewerbe, entgegengesetzt. Noch heißt
das Schlagwort: Nur durch Kampf ist die indolente Ar-
beiterschaft zu gewinnen und noch mehr, der Tarifbewegung
Bahn zu brechen, — während die längere Tarifdauer, wie
wir vorschlagen, genau das selbe und zwar „inblutiger“ zu-
stände bringen würde. In der Tat, eine bedauerliche Er-
scheinung, das oft wüster, aufreißender Kampf, und große,
materielle, noch mehr ethische Opfer, mehr bevorzugt wer-
den, als stille Friedensarbeit, mit realen Vernunft-
gründen! Doch diese Entwicklungsphase, wir nennen es
ausdrücklich so, hatten auch die Buchdrucker zu überwinden.
Hören wir, was Mehler schreibt:

„Mit dem Bekanntwerden der Tarifabmachungen setzte auch
die Opposition gegen den Tarifabschluß ein. Der Hauptangriff
galt natürlich den minimalen Aufbesserungen des Tarifs, welche
man zu Lasten eines mangelnden Verständnisses der Gehilfen-
vertreter legte. Deren Taktik hat sich aber in der Folge als
richtig erwiesen. Bei den fortwährenden Verhältnissen, dem ganzen
Lohnverliegen des Gewerbes, der großen Lehrlingszahl und
den vielen Tausenden von Nichtmitgliedern, die da und dort
ganze Landesteile besetzt hielten, wäre es ein Verbrechen der
Gehilfenvertreter gewesen, die Gehilfenschaft zum Kampfe auf-
zurufen. Es galt zunächst, wieder festen Fuß zu fassen und eine
allmähliche Besserung der Verhältnisse anzustreben. Diese ganze
selbstverständliche, in manchen Gewerkschaften leider noch nicht
durchgedrungene Taktik stieß damals auch bei uns auf Wider-
stand, aber selbst die Opposition im Verbands, eine eigens
gegründete Gegenorganisation, wie die Hilfe, welche der letzteren
in einzelnen Parteiblättern, unter Führung der „Leipziger Volks-
zeitung“, erstand, vermochte nicht den gesunden Sinn zu zer-
stören, der bei der Mehrheit der Mitglieder über die Beurteilung
der gewerblichen Lage und die daraus resultierende Haltung
der Gehilfenvertreter vorherrschte. Eine außerordentliche Gene-
ralversammlung, welche mit 45 gegen 22 Stimmen den Tarif-
vertrag billigte, sowie die Ablehnung des früheren „Vorr.-Re-
bakteriums waren notwendig, um es dem Verbands möglich zu
machen, auch nur einigermaßen den ihm gestellten Aufgaben
auf dem Tarif- und dem Organisationsgebiete gerecht werden
zu können. Eine trübe Zeit!“

Diese Zeiten durchdenken, heißt zu dem Schlusse ge-
langen: Die Parunust hat damals bei den Buch-

druckern über die Leidenschaft, über die Rabulistik die
Phrase gestiegt. Dieses fällt vor allem dann erst ins Auge,
wenn man die fast verschwindenden Errungenschaften bei
der längeren Tarifdauer in Betracht zieht.

Werden wir es auch im Baugewerbe, wo nebenbei
bemerkt, durchschnittlich die wirtschaftlichen Verhältnisse gün-
stiger liegen, als bei den Buchdruckern, dahin bringen,
werden wir anders, als durch Kampf und Waffengefüße
vornwärtskommen, a) wirtschaftlich günstiger, b) in der
Ausbreitung des Tarifwesens, c) in der gewerkschaftlichen
Organisation?

Der Anarcho-Genosse Gehl-Berlin auf Agitation in Rheinland-Westfalen — oder Genossen unter sich.

Wenn eines bezeichnend für die Grundlagen der Sozialdemokratie
ist, dann das innere Schien der Befestigung. Es gab noch keine
Zeit seit der Geburt der sozialdemokratischen Partei und Gewerk-
schaftsbewegung wo völlige Einigkeit über die einfachsten Fragen
geherrschte hätte. Schon nach 1863 wo Bassalle seinen „Allgemeinen
Deutschen Arbeiterverein“ gründete, kam es zwischen demselben und
der von Bebel-Viebnecht-Marx 1869 gegründeten „sozialdemokratischen
Arbeiterpartei“ zu den häufigsten, vielfach persönlichen gehässigsten
Kämpfen. Erst 1875, auf dem Gothaer Kongress gelang es, eine
dürftige Verkleinerung der Gegensätze herbeizuführen. Und ist seit-
dem Einigkeit vorhanden? Mit nichten! Die Grundlagen der
Partei wie ihre Taktik, sie sind ständige Gegenstände der Diskussion.
Es ist der Kampf zwischen der unhaltbaren Phrase und der wissen-
schaftlichen Tatsachenvorkenntnis, der sich ewig weiter spinn.

Aber auch im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager ist es
ähnlich so. Wenn es schon der Partei äußerst schwer wurde, trotz
ihrer Kautschuckverfassung auf die Dauer größere Abspaltungen
zu vermeiden, so hat es im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager
stets mehrere Spielarten gegeben. Noch heute besteht neben den
Zentralverbänden, die sogenannte „Freie Vereinigung der Gewerk-
schaften“. Letztere ist auch in dieselben Bezirke zerlegt wie die
Zentralverbände, nimmt aber das Privileg für sich in Anspruch,
„echt sozialdemokratisch“ zu sein, im Gegensatz zu den Zentralge-
nossen, die man Harmoniedueller nennt! Ja, letzthin hat sich ein
Redner dieser Richtung in einer Berliner Versammlung so weit ge-
wagt, das Berliner Gewerkschaftshaus, Sitz der sozialdemokra-
tischen Generalkommission und einer Anzahl Zentral- und Bezirks-
leitungen, als „Erziehungshaus für Lumpen“ zu bezeichnen.
Voriges Jahr nannte die „Einigkeit“, das Organ dieser Richtung, die Ge-
neralkommission die „Fanzwärde am Engländer 15!“ Das neuerdings
sich eine große Schimpfflut von dieser Seite über die Vorstände und
Generalkommission der freien Verbände ergießt, infolge deren Ver-
höhnung der Massenstreitposte — ist ja hinlänglich bekannt. Kurz-
um, diese historische Uneinigkeit ist ein Zeichen des sozialdemokra-
tischen Systems.

Die sogenannte „Freie Vereinigung der sozialdemokratischen Ge-
werkschaften“, kurzweg die „Sozialisten“ genannt, hatten 1905 etwa
13 100 Anhänger, sie sind um circa 1000 gegen 1904 zurückge-
gangen. Eine Verechtigung hat diese aborne Sippschaft nicht, zu-
mal sie, gewerkschaftlich gesehen, die reinsten Spießbürger und
Dilettanten markieren. Ihre ganze Bedeutung liegt in der mög-
lich radikalsten politischen Gedärung, und nähern sie sich, h mit
den Anarchisten. Ihre Ziele sind ein Produkt unserer Rasse und
der erste ist der Jude Friedeberg. Zur Psychologie der sozialdemo-
kratischen Partei an sich sei bemerkt, daß diese Phrasenbrecher im
„Einigkeit“-Lager vielfach als Sprachrohr der radikalen Obergewissen
gegen die „freien“ Zentralverbände und deren sich immer stärker
entwickelnden Einfluß benutzt werden. Sie bilden also gewisser-
maßen das Ventil am sozialdemokratischen „Herenkeßel“. Im übrigen
sind sie gleichwertig mit den Zentralgenossen, beide Brüder von
einer Couleur, nur sind die Sozialisten offener und wegen ihrer
numerischen Schwäche, und auch wegen ihrer Kirchturnspolizei
„radikaler“, und somit wird manche große Dummheit des roten
Bruders in die Welt posant, was diesen natürlich wieder äußerst
unbequem ist. Neuerdings hat nun Genosse Gehl, der Vorsitzende der
freien Vereinigung der Maurer — dieselbe hat in Berlin kaum 2000 Mit-
glieder — auch eine Agitationstour im Westen unternommen, um
hier für seine Pläne Boden zu suchen. Selbstverständlich ist das
den dortigen „Freien“ äußerst unangenehm, zumal er wackeliger
„Genosse“ ist. Das wichtigste bei der Sache ist, daß die Sozialisten,
auch Gehl, es besonders verstehen, den klaffenden Unterschied zwischen
sozialdemokratischer Theorie und sozialer Praxis herborzubringen und
damit den zwei Seelen Genossen im Westen in die Suppe zu
spucken. Als prächtige Gelegenheit bietet sich zu dem die Affäre:
Generalputz und Generalkommission, kurz alle Momente, die dazu
angehen, die teils so verworrenen sozialdemokratischen Mißläufer
noch verwirrer zu machen.

Gehl meint dann auch in der „Einigkeit“, seine Genossen
müßten im Westen gegen Dummheit, Borurteil, Rügen,
Hinterlist und Borniertheit der eigenen Ge-
sinnungsgenossen kämpfen! Gehl redet in Sichel,
Süchteln, Hilden, Düsseldorf usw. Während man ihn in den ersten
Orten gewähren ließ, ging schon in Hilden und Düsseldorf der
Fanz mit den „freien“ Zentralverbänden los. In Hilden sprach
Genosse Fischer aus Düsseldorf schon seinen Weger darüber aus,
daß Gehl so ungeschickt die zerfahrenen Zustände in der Partei
aufdeckte! In Düsseldorf, wo die Genossen versucht hatten, den
Saal leer zu halten, geriet man sich schon kräftiger in die Haare.
Die Sozialisten behielten aber die Oberhand und Gehl höhnt in der
„Einigkeit“ den Arbeitersekretär Genossen Peter Becken folgender-
maßen aus: „Armer Peter tröste dich an deinen Kollegen, du
magst ein tüchtiger Schreiber sein; deine Parteifreunde in Düsseldorf
mögen dich auch beschützt halten, für Düsseldorf als Parteisekretär
gut genug zu sein, aber für das Bekämpfen unserer Ideen...
halten wir dich geistig absolut unfähig!“ Ein nettes Prädicat,
übrigens begreiflich; Berlin und Düsseldorf welcher Intelligenz-
unterschied zwischen den Genossen!

In Essen und Duisburg hatten die Zentralgenossen in
ihren Voransicht, den Kopf gewaschen zu bekommen, und den roten

Staut zu vermelden, den Lokalfesten die Säse abgetrieben! Wahrhaft zukunftsnahtlich!

Aber in Dortmund da glückte es, der ganze rote Generalstab war ebenfalls anwesend. Freilich hatte man versucht, die Versammlung zu verhindern zu machen und im Dortmund Genossenblättern möglichst auf die Lokalfesten geschimpft. Geht schreibt dann auch der Redaktion dieses roten Blattes folgenden Vers ins Stammbuch: ... Diese Redaktion hat gezeigt, daß sie genau so die Macht und den Einfluß der Presse mißbraucht, um einen unlieblichen Gegner in Mißkredit zu bringen wie die bürgerliche Presse. Es mag dieses im Wesen des sozialdemokratischen Journalismus seine Ursache haben (Sehr richtig!) — auch mag die Tagesbeurteilung oft kriegerische Stellungnahme der Partei und deren Presse zu den (roten) Zentralverbänden bestimmend auf das Verhalten solcher Journalisten einwirken, vom Standpunkte, nicht nur des Sozialisten, sondern schon vom Standpunkte des frei denkenden Menschen ist ein Vorgehen wie es die Dortmund Redaktion gegen uns beliebt, entschieden zu verwerfen und zu verurteilen. Weiter heißt es: Wir stellen hiermit öffentlich fest, daß die Dortmund Partei und Gewerkschaftsführer ... mit allen Mitteln versucht haben, uns die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte unmöglich zu machen. In der Versammlung kam es dann zum richtigen roten Kladderadatsch. Zunächst wurde das Bureau von Genratgenossen besetzt, dann redete auf Verabredung in der Diskussion der Sekretär, Genosse Scheibe, so lange, bis die Versammlung geschlossen wurde. Geht nennt die Rede Scheibes "banale Redensarten und Phrasen", trotzdem sei er "das beste Pferd aus dem Stall".

Einer roten Räuberhilde gleich aber die Versammlung in Bochum. Den größten Lärm machte der Genosse Roche von den Bauarbeitern. Er wollte sogar Fremde ausgeschlossen haben! Außerdem waren anwesend die "Genossen" Potorny, Schröder, Leimpeters, Hue, Wischmann und der hinausgeworfene "Vorwärts"-Redakteur Wegler. Ueber die Zustände in der Versammlung, die Geht: Madau, unflätige Redensarten, Intoleranz usw. nennt, lassen wir G. selbst schreiben:

Wir haben im Laufe der Jahre manches erlebt in Versammlungen, aber wir müssen gestehen, daß wir einen so zügellosen Madau, inszeniert von organisierten Arbeitern und deren Führern, noch nicht mitgemacht haben. Nach dem am Schluß der Versammlung zwischen den Versammlungsbesuchern geführten Gesprächen, deren Ohrenzeugen unsere Genossen waren, behaupten wir, daß ein Teil der anwesenden Arbeiter von ihren Führern den direkten Auftrag hatten, in der Versammlung Krach und Madau zu machen. Doch nun wieder zu dem Referenten selbst. Genosse Geht wurde fortwährend unterbrochen, nicht zuletzt von den anwesenden Führern.

Als Genosse Geht auf einzelne Artikel der "Neuen Zeit" und des "Vorwärts" zu sprechen kam, erschollen die Rufe: "Was der 'Vorwärts' schreibt, ist Quatsch!" — "Mit der 'Neuen Zeit' haben wir nichts zu schaffen!" — "Kautsky ist verrückt!" usw. Als Genosse Geht geendet, erhielt Potorny, Redakteur an der "Bergarbeiterzeitung", das Wort. Von sozialistischem Geist war in der Rede dieses Mannes keine Spur zu finden. Desto mehr aber revolutionistische Phrasen und sehr windige Redensarten. Aber auch das Gruseln wollte Herr Potorny den Betreibern und Anhängern der "Freien Vereinigung" beibringen. So sagte dieser Mann wörtlich:

"Wenn Herr Geht in Sittlinghausen, Vorstedt u. mit seinen Ideen käme, da ließe man ihn nicht so lange reden, dort würde man den Herrn Geht durch die Fenster werfen. (Bravos!) Nach Potorny kam Windhoff zu Wort. Der Redner ging nun von neuem los. Mit allen Mitteln versuchten die Führer und deren Getreuen, Windhoff im Reden zu hindern. Roche und Potorny taten sich besonders hervor. Stühle wurden gerückt und auf den Boden gestampft, mit Füßen getrampelt, geschrien und geschimpft, geohlt und Schluß gerufen. Eine Herde Wilde aus Afrika hätte nicht schlimmer katechelen können. Doch Windhoff hielt Stand und sprach weiter, bis der Tumult so stark wurde, daß der Vorsitzende, Genosse Müller-Bochum, sich genötigt sah, die Versammlung zu schließen. Bemerkte sei noch, daß Herr Georg Wischmann mitten in der Rede Windhoffs sich auf einen Tisch stellte, und über eine von Roche verfaßte Resolution abstimmen ließ. Und von einer solchen fanatisierten Arbeiterschaft sagte Herr Potorny, daß sie über gelandeten Sinn verfüge und gut diszipliniert sei. Nun, wir bedanken uns für einen solchen gefunden Sinn und für eine solche Disziplin, wie sie zu Bochum in Erscheinung trat. Wir bedanken uns ferner für eine Zukunfts-gesellschaft, die mit solchem Menschennaterial, wie es von Potorny, Roche, Leimpeters, Wegler (Hue nicht zu vergessen! D. R.) und Genossen erzogen ist, aufgebaut werden soll."

Sollen wir diesen wahrheitsgetreuen Konterfei der Bochumer "Genossen" noch ein Wort hinzufügen? In Elberfeld machte Geht dann Schluß. Hier kam es noch zu einer regelrechten Schimpferei mit dem bekannten Dreißig-Pfänder-Führer aus Köln, auf welchen G. das Wort prägte: "Willst du nicht mein Bruder sein, dann schlage ich dir den Schädel ein." Dann dampfte G. den heimtücklichen Penaten wieder zu. Was muß dieser Mann für eine Meinung von der "bolschewistischen Sozialdemokratie" bekommen haben? Wir haben dieses Konterfei geht, um unseren Kollegen einmal die "Lokalisten" vorzuführen und um ihnen ein Bild aus dem "Zukunftskomitee" zu zeigen. Sollen dem einen oder dem andern die anstößigen Gefühle etwas verletz worden sein, dann bitten wir freundlich um Mitleid.

Rundschau.

Der verbundene Fagstitt. Bekanntlich hatte die General-Kommission der "Freien" Gewerkschaften über die Verhandlungskonferenz im Februar ein Protokoll herausgegeben. Dasselbe wurde aber geheim gehalten, da u. a. auch über die Verhandlungen über den politischen Kampfkampf zwischen General-Kommission und sozialdem. Parteivorstand geschwiegen war. Die "Freiheit", der ein Protokoll "ausgelassen", machte aber einen bitteren Strich durch die Rechnung, indem sie Ansprüche aus demselben veröffentlichen ließ. Nun verlangten die radikalen Geister, die Unheil witterten, die Herausgabe des Protokolls an die Parteigenossen. Die General-Kommission lehnte das ab. Der "Vorwärts" ergriff dann um eine Abstimmung unter den Zentralvorständen. Die Abstimmung erfolgte und die Herausgabe wurde von über 40 — gegen 13 Stimmen — abgelehnt! Da war natürlich die Schuld des sozialdemokratischen Parteivorstandes zu Ende. Unter anderer Hinweisung über die Störungen der Ge-

werkschaften" im "Engelhaus", wurde der Sonnabend-Nummer des "Vorwärts" vom 11. August das Protokoll beigelegt und somit der breitesten Öffentlichkeit daselbst zugänglich gemacht. Den Genossen, die nun bloßgestellt werden durch ihr offenes Herz auf der omtindsen Sitzung, wird ja nun das Herz in die Hosen fallen. Was müssen aber die roten Massen für einen Respekt bekommen vor den Gewerkschaftsführern, die einfach beiseite geschoben werden! Ein weiterer Beweis — hieß es nicht so schon. Wasser in den Rhein tragen — daß die "freien" Gewerkschaftsführer nur Spielzeuge in den Händen der roten Parteigewaltigen sind!

Opferwillen! Wir lesen im "Deutschen Holzarbeiter", dem Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter: "Die Zahlstelle Berlin erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalleistages von 30 Pfg. Der Beiratswochenbeitrag beträgt somit für die Mitglieder der Zahlstelle Berlin 80 Pfg. Die Zahlstelle Bochum erhält die Genehmigung zur Zahlung eines wöchentlichen Lokalleistages von 20 Pfg. Die Bochumer Kollegen leisten somit einen Wochenbeitrag von 70 Pfg. Die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalleistages von wöchentlich 10 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 60 Pfg.), erhalten die Zahlstellen: Brand, Dortmund, Groß-Steinheim, Hamborn, Hilben, Hilbesheim, Ruhrort, Stuttgart, Werken. Die Zahlstellen Friedrichshafen und Berchtesgaden erhalten die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalleistages von 5 Pfg. Die letztgenannten Zahlstellen erheben daher einen Gesamtwochenbeitrag von 55 Pfg."

Ein besseres Zeugnis des Erkennens der großen Ziele unserer Bewegung können sich die christlichen Holzarbeiter kaum ausstellen. Wenn man bedenkt, daß der Lohn im Durchschnitt fast 1/2 tiefer steht, wie der im Baugewerbe für die gelernten Berufe, und dann, daß die Kollegen 52 Wochen im Jahre zahlen, wogegen wir nur 40 Wochen, dann werden wir viele Partner haben, die mit uns der Meinung sind, manche Zahlstellen unsererzeit könne sich hieran ein gutes Beispiel nehmen. Einstens schrieb der "Deutsche Holzarbeiter": Berufs-Kollegen, nehmt auch ein Beispiel an den Bauhandwerkern. — Heute sind die Rollen vertauscht!

Ein nicht mißzuverstehendes Mißtrauensvotum. Die Berliner "Mitt. Volksztg." berichtet in Nr. 182 über eine Sitzung des Vereins fath. Dachdecker, von denen die meisten in unserem Verbands gewerkschaftlich organisiert sind, u. a.:

Nach einigen Besprechungen über das am 12. d. M. im Garten des Reichspalastes abgehaltene Sommerfest und einigen anderen geschäftlichen Angelegenheiten, besprach man in der letzten Sitzung in abfälliger Weise den Artikel in Nr. 27 des "Arbeiter": Ein Wort zur Abwehr gegen die Behauptungen der katholischen Arbeiter, woraus der ungewissen Iste Leser eine ganz falsche Vorstellung von der Sache erhält. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: Der Verein katholischer Dachdecker bedauert, daß, trotzdem dem Herrn Generalsekretär (Fourelle) über die Vorkommnisse unter den Dachdeckern der Firma Hausmann genaue Informationen von den dabei beteiligten Vereinsmitgliedern gegeben worden sind, der Streit auch längst beigelegt ist, die Sache aufgebauscht und in der Öffentlichkeit dargestellt ist, als ob der christliche Verband als solcher das Vorgehen begünstigt oder gar beschlossen hätte. Er bedauert ferner, daß im oben angeführten Artikel des "Arbeiter" es dargestellt wird, als ob die christliche Gewerkschaft, welcher fast alle Vereinsmitglieder angehören, mit den Grundätzen der katholischen Kirche nicht vereinbar ist.

In Sachen Ruch contra "Baugewerkschaft" schickt uns Herr Rechtsanwalt Ed. Schrammen-Cöln folgende Berichtigung auf den Feig: "1. Es ist unklar, daß man auf Klägers Seite mit einer gewissen Hast darauf bedacht war, unbedingt der Sache durch einen Vergleich ein Ende zu machen, wahr ist vielmehr, daß der von den Beklagten Jansen und Göbhardt durch ihren Rechtsbeistand angebotene Vergleich erst angenommen wurde, nachdem die Beklagten ihre Verteidigungen zurückerzogen hatten, sich zur Tragung der Kosten und Einräumung des Rechtes auf Veröffentlichung des Vergleiches verpflichtet hatten. 2. Es ist unklar, daß der Kläger von dem Rechte der Veröffentlichung bis heute (11. August) keinen Gebrauch gemacht hat. Durch Brief vom 19. Juli, dem Tage des Empfangs der gerichtlichen Ausfertigung des Vergleiches, ersuchte der unterzeichnete Bevollmächtigte des Klägers Ruch die "Rheinische Zeitung" sowie die Zeitungen der "Deutsche Holzarbeiter" und "Die Baugewerkschaft" um Veröffentlichung des Vergleiches. Diefelbe erfolgte in der "Rheinischen Ztg." vom 20. Juli, dem "Holzarbeiter" vom 27. Juli, die "Baugewerkschaft" ist dem Ersuchen nicht nachgekommen." Wir haben dazu folgendes zu bemerken: 1. Daß mit einer gewissen Hast darauf gedrängt wurde usw., ist eine Mitteilung unjeres Gewährsmannes, der sich ja äußern kann. 2. Wir bleiben dabei, daß der Kläger von dem Rechte der Publikation keinen Gebrauch gemacht hat, auch nicht der Herr Rechtsanwalt Ed. Schrammen. Wohl wurde uns vom Rechtsanwalt Herrn Dr. jur. Aug. Broil-Cöln unter dem 19. Juli folgende Mitteilung gemacht: "In der Privatklage des Maurers Ernst Ruch gegen Sie, teile ich Ihnen erg. mit, daß in der Hauptverhandlung vom 12. Juli 1906 der Wahrheitsbeweis Ihrerseits nicht erbracht worden ist. Das Gericht wäre demnach unbedingt zu einer Verurteilung gekommen. Ich habe deshalb den in Nr. 1 Anlage beigefügten Vergleich abgeschlossen und glaube ich in Ihrem Interesse gehandelt zu haben. Herr Jansen hat den Vergleich ebenfalls abgeschlossen." Folgt Unterchrift: Wenn wir nun Deutsch verstehen, dann kann hier keine Aufforderung zur Publikation herausgelesen werden. Ferner möchten wir bemerken, daß der Vergleich am 19. Juli erschien und die "Baugewerkschaft" mit der Publikation desselben am 8. August verhandelt wurde. Das unsersseits vorläufig zur Berichtigung.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Sterbenernterung für verstorbene Mitglieder oder deren Ehefrauen zahlt der Verband nach einer ununterbrochenen Beitragsleistung von mindestens 40 Wochen. Anträge auf Unterstützung müssen innerhalb 6 Wochen nach erfolgtem Tode gestellt werden. Unterstützung darf nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Bei Anträgen auf Unterstützung ist das Mitgliedsbuch, sowie eine amtliche beglaubigte Sterbendeckunde an den Verbandsvorstand einzuliefern, ferner muß die Todesursache mitgeteilt werden. **Krankenunterstützung** zahlt der Verband an alle Mitglieder, sofern dieselben mindestens ununterbrochen 80 Wochenbeiträge geleistet und von einer reichsgesetzlichen Krankenkasse Krankengeld beziehen und zwar vom achten Krankheitsstage an. Unterstützungen dürfen nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Bei Anträgen auf Unterstützung ist das Mitgliedsbuch, sowie eine amtliche beglaubigte Sterbendeckunde an den Verbandsvorstand einzuliefern. Auf dieser Bescheinigung muß die Art der Krankheit, sowie deren Beginn und Ende angeführt sein. Der Anspruch auf Unterstützung muß innerhalb sechs Wochen erhoben sein. **Geldsendungen** sind nur an den Hauptkassierer Fr. Jacobi, Berlin O. 17, Müdersdorferstraße 60, zu richten. NB. Die Gelder für Inhaber in der "Baugewerkschaft" sind stets umgehend einzuliefern. Die Kosten der Zinsen sind in denselben in Klammern beigelegt.

Wirtschaftliche Bewegung.

Zuzug von Maurern und Bauhilfsarbeitern ist fernzuhalten von Altschiffbau, Berlin i. Ehl., Landstr.

Dillenburg, Ehringhausen, Augsburg, Elberfeld, Beckum (Streit), Nürnberg, Gärth, Braunschweig (Mißpödingen bei Düsseldorf, Siegen, Remscheid, Neuna b. Saar (partielle Streit). Gesperit sind für Baarbeiter die Unternehmer Weidmann, Witt u. We Marburg (Bahn). Die Stukkateure streiten in W. M. - Gladbach, Rheide, Bochum und Müllhausen i. Die Dachdecker streiten in Braunschweig und Neckling. In Elberfeld-Barmen stehen die Maurer gegen Streik. In Landau und Umgebung streiten die Bauhilfsarbeiter in Bewegung. Im Siegerland ist außer Siegen noch in Niedersiebel, Geisweil, Weidenau, Kreuzthal u. Ung. In Freiburg i. Br. traten 130 Zementleute der Brenzinger in den Ausstand. Zuzug ist streng fernzuhalten. In Zürich (Schweiz) sind sämtliche Zimmerer (4000) usw. ausgesperrt.

Bezirk Posen.

Görlitz, 12. August. Unser Meßstreik, in den wir ungefähr 14 Tagen getreten, steht günstig. Von 300 Meß sind etwa 130 abgereist, 80 arbeiten zu neuen Bedingungen während ungefähr 60, auch Kollegen Streifbrecher (Spiel) dem ist die Konjunktur gut. Das haben die Meister von Mantelmitgliebt. Schon im November v. J. richteten wir Forderung auf 3 Pf. Stundenloshöhe ein. Eine wurde nicht anst. Dann richteten am 1. Juni auch die "Freien" Forderung ein, sie machten es 1 Pf. teurer. Nun meinte Poliere, vom 1. Juli träte 2 Pf. Erhöhung ein; also bei auf 42 Pf., auch sollte die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert werden. Das Resultat war, daß einzelne von 1 Pf. Erhöhung erhielten, während die übrigen warteten. Versammlung der "Freien" beschloß dann am 31. Juli Streit mit 199 Stimmen. In der vorhergehenden Versammlung noch 113 dagegen und 150 dafür. Uns ließ man natürlich liegen! Wir scherten uns denn nun auch erst an unsere Forderungen wurden neu formuliert und eingewandert denn auch unsere Kollegen drei Tage später in Streit eintraten. Durch ihre Taktik haben die Genossen aber große Bewirung angerichtet, vor allem im eigenen Land und wurde ihnen das auch am 4. August vom Kollegen K. treffend gesagt. Soffentlich ziehen sie hieraus die Lehre, nur Einigkeit zum Ziele führt.

Bezirk Frankfurt a. M.

Fulda, 12. August. Die organisierten Dachdecker den darauf aufmerksam gemacht, die Genossen Hau u. J. man, die sich weigert, den tarifmäßigen Lohn zu zahlen. Ebenfalls werden die dort noch in Arbeit stehenden Kollegen aufgefordert, dem Tarif bei der Firma Weltm. beizutreten oder die Konsequenzen zu ziehen!

Bezirk Köln.

Das Damoklesschwert der Aussperrung schwebt über uns. Bekanntlich fand am Dienstag abend (7. August) eine Ausschlepper-Kommissionssitzung statt, um eine Einigung freitenden Parteien im Baugewerbe herbeizuführen, damit Generalaussperrung unterbleibe. Sachlich wurde den Parteien empfohlen, die strittigen Punkte nochmals zu beraten. Kanalmaurer haben nun den Vertrag mit den von den Bauunternehmern bewilligten Lohnsätzen bei 9/10-kündiger beizzeit angenommen. Damit ist der Hauptstreitpunkt bezüglich der Maurer und Bauhilfsarbeiter beigelegt. Der war bekanntlich unter der Bedingung getätigt, daß auch den Kanalmaurern innerhalb sechs Wochen eine Einigung finde. Die Uebernahme der Frist kann ja nur noch formelle Bedeutung haben. Bezüglich der Differenzen mit Dachdeckern und Baulempnern gaben die Arbeitgeber der Ausschlepper-Kommission den Dachdeckermeistern den Rat, mit Dachdeckern in Verhandlung zu treten, da erprobenermaßen auf beiden Seiten vorgekommen wären. Die Dachdecker hätten diesem Wunsche der Ausschlepper-Kommission zu. Wie nun erfahren, hat eine Generalversammlung der freien Einigung der Dachdecker- und Baulempnermeister eine Handlung abgelehnt, und die bedingungslose Aufnahme der Meistern der Dachdecker und Baulempner verlangt. Die Dachdeckermeister erklären sich bereit, die Erledigung ihrer Differenzen nicht von der Generalaussperrung abhängig zu machen. Von sehung sei, daß die Arbeitswilligen nicht befristet würden. Hin würde es sich nur noch um die Einigung im Dachdeckerhandel. Da nun die Maurer und Bauhilfsarbeiter auf Dachdecker und Baulempner keinen Einfluß haben, würde eb. Generalaussperrung die meisten Arbeiter in unschuldiger Weise Die Aussperrung würde zweifellos unübersehbare Folgen haben und große Erbitterung hervorrufen. Wird der Kampf der Arbeiter aufgedrungen, so muß er eben geführt werden.

Verbandsnachrichten.

Berichte über wichtige Versammlungsbeisitzungen und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Organes. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Zuzug erwünscht.

Erfahrene Verbandskollegen, Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, finden Beschäftigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Zu melden: Sekretariat Bochum, Biemelhäuserstr. Dortmund, Lütgenbrückstr. 5; Essen, Gewerkschaftshaus, Joh. hauerstr.; Dagen, Langestr. 34; Oberhausen, Röhstr. 15.

Gipser und Stukkateure.

Mannheim, 9. August. Am Dienstag, den 7. August, unsere Verwaltungsstelle der Gipser und Stukkateure in Mannheim eine öffentliche Versammlung auf abends 8 Uhr im Säulenhof einberufen, um endlich einmal vor der breiten Öffentlichkeit Stellung zu dem schmachvollen Verhalten, dem niedrigen Terror sowie den Verleumdungen der sich freiorientiert nennenden Stukkateure zu nehmen. Der Besuch der Versammlung war von beiden Seiten einflacker. Auch war ein Mitglied des Zentralverbandes der Stukkateure, Genosse Giesler aus Hamburg, auf schriftliche Einladung hin erschienen. Man hätte nun erwarten können, daß unsere Gegner gewillt seien, ihr, zwar jeder scheinbar spottendes Verhalten, uns gegenüber, in dieser Versammlung zu verteidigen. Aber nein, das Gegenteil. Kaum der Vorsitzende Kollege Giesler die Versammlung eröffnete, Tagesordnung bekannt gemacht, sowie jedem freie Diskussion geblieben, als der Führer der sozialdemokratischen Gipser, Genosse Giesler, das Wort zur Geschäftsordnung verlangte und Wahl forderte. Recht nat., nicht wahr. Kollege Rott erwiderte ihm, daß wir die Versammlung einberufen, die Kosten der Verantwortung zu tragen hätten und auch groß seien in Versammlungen zu leiten und somit auf ihre Hilfe verständig. Giesler glaubte dann die Geschäftsführung von unserer Seite abhängen zu müssen und forderte von jeder Seite je einen stehenden und Schlichter mit gleichen Rechten. Auch dies war abgelehnt, weil wir im Prinzip jeder Versammlung, die ein scheinbar einberufen, auch das Recht dieselbe zu leiten zuzugewinnen. Sollten die Genossen aber Mißtrauen hegen, so erkläre Rott, so stände ihnen nichts im Wege, zwei ihrer Kollegen als Vorstandsmitglieder zu beordern, die sich dann von der geregelten Geschäftsführung überzeugen könnten. Ein Teil der Gegner schien auch damit einverstanden, ein anderer Teil (wohl die Überzahl) nicht. Nun, es kamen zwei Genossen aber nicht an den standständig, sondern dieselben setzten sich auf die erhöhte Balkenverlängerung, die auf der Vorstand seinen Platz verlor.

Kollegen A. Gahemeler das Wort zu einem Vortrag über das Koalitionsrecht. Selbiger stellte kurz die Geschichte desselben, indem er auf das Wesen und die Ränke im Mittelalter hinwies und demgegenüber die Gesellenloden oder Bruderschaften als dunkle Vorbilder unserer heutigen Gewerkschaften hinstellte. Die Ränke im Wesen der Macht in den Städten, schränkten immermehr die Rechte der Gesellen ein. Im 17. Jahrhundert erfuhr man dann die vollständigen Koalitionsverbote, welche erst wieder durch die französische Revolution gelodert und 1869 vollständig aufgehoben wurden. Von daher datiert unser heutiges Vereinigungsrecht. Das Recht zur Vereinigung kann nicht dem einen gegeben und dem andern genommen werden, wenn also alle Stände im Staat dieses für sich in Anspruch nehmen, so kann man es dem vierten Stande nicht verweigern. Weiter aber dürfen wir als steuerzahlende Bürger auch eine kleine Gegenleistung vom Staate haben. Also gebe man uns das volle Recht zur Vereinigung. Wir haben dieses umso mehr notwendig, weil wir nur durch Zusammenschluß unsere traurige Lage zu verbessern imstande sind. Die Praxis unserer Paragraphen 152 und 153, wird jedoch stets so gehandhabt, daß dem Arbeiter das kleinste Vergehen schwer geahndet, während der Arbeitgeber in solchen Fällen freigesprochen wird. Der Koalitionsmißbrauch kennzeichnet sich aber besonders in dem übermäßigen Schutze der Arbeitswilligen. Zusammenschluß allein kann unser Heil sein. Keiner Beifall wurde diesen Ausführungen gezollt.

Die Diskussion war eine sehr rege. Sämtliche Diskussionsredner sprachen sich im Sinne des Referenten aus. Kollege Dornieden beschränkte die freie Gewerkschaft und die sozialdemokratische Partei als die ersten Gegner des Koalitionsrechtes, da sie in ihrem Befahren stets das Gegenteil von Koalitionsfreiheit bekundeten wenn es sich um andersgesinnte Arbeiter handelte. Im Schlußworte ermahnte Kollege Gahemeler die Kollegen, stets sich an die Führer der christlichen Gewerkschaft zu halten, da diese hauptsächlich das Koalitionsrecht hoch hielten. Mit einem braufenden Hoch auf die christliche Gewerkschaft wurde die Versammlung geschlossen.

Madebormwald, 1. August. Durch das freundliche Entgegenkommen einiger Kollegen von Remscheid ist es uns gelungen, auch eine Zahlstelle des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter ins Leben zu rufen. Nach einer Besprechung mit den Remscheider Kollegen wurde beschlossen, eine öffentliche Versammlung abzuhalten um so das Fundament der zu gründenden Zahlstelle zu legen. In der öffentlichen Versammlung erschien nun auch mit noch mehreren „Genossen“ der satifam bekannte Genosse Labor (Solingen), um unsere Sache zu hinterziehen. Soll Kreuz-Solingen sprach über die Notwendigkeit und Berechtigung der christl. Gewerkschaften. Genosse Labor stellte dann die naive Behauptung auf, daß die Christlichen überall dort, wo der Zentralverband der Maurer vorgearbeitet hätte, sich einzumischen suchten, so auch hier in Madebormwald wäre es nicht nötig, daß bei den in Frage kommenden 80-100 Kollegen zwei Verbände existierten. Nebenbei bemerkte er die Notwendigkeit, daß die dortigen 15 Mann organisiert, die noch größtenteils hierhin verpflanzt worden sind! Des weiteren sprach Labor, daß der Zentralverband der Maurer allein imstande sei, die Interessen der Kollegen zu vertreten, und forderte alle Anwesenden auf, sich dem sozialdemokratischen Verbände anzuschließen. Kollege Kreuz und Kollege Weder-Remscheid leuchteten dem Phrasenhelden nun gehörig heim, rissen ihm seine heuchlerische Maske herunter und zeigten uns an der Hand von Laßbach, in welcher Organisation unsere Interessen am besten gewahrt würden. Dem Genossen Labor erging es denn auch wie dem Bohrer, dem die Felle fortgeschwommen, unter dem Hohngeklächer der Anwesenden verließ er mit seinen Getreuen das Lokal. 21 Kollegen ließen sich sofort in unsern Verband aufnehmen; bis jetzt ist die Mitgliederzahl schon auf 40 gestiegen. Am vorigen Sonntag wurde der Vorstand gewählt. Aus der Wahl gingen hervor als 1. Vorsitzender Georg Sölpner, als 1. Kassierer Wilhelm Schmidt, als 1. Schriftführer Ludwig Schwanz. Die Kollegen versprachen ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen. Wir sind uns der Ehre, Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter sein zu dürfen, wohl bewußt. Unser eifrigstes Bestreben wird sein, an der Größe und Ausbreitung unseres Verbandes mitzuarbeiten, damit auch der letzte Kollege von Madebormwald unserem Verbände zugeführt wird, so daß auch hier am Orte gleich unsern Nachbarkollegen geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen in Baugewerbe eingeführt werden können.

Oberhausen, 13. August. Heutzutage glaubt sich Kollege Berner vom roten Maurerverbande, indem er in der „Baugewerkschaft“ richtig stellen will, wir seien zu den Sitzungen eingeladen worden. Tatsache ist, daß wir zu der ersten Sitzung, wo die Sache mit der Hochbaugesellschaft vorlag, eingeladen wurden, aber recht mangelt es an Mitgliedern. Nicht mehr Mitglied unseres Verbandes, durfte daher nicht erscheinen. Buchhoff war plötzlich verhindert, dafür war Kirchner anwesend. Diese Sitzung war bei Hollenberg. Aber wie ist es mit der zweiten Sitzung, welche bei Wiemann im Bureau tagte? Wer war da eingeladen, vielleicht Buchhoff, Altenbehrend oder Kirchner? Niemand von uns war eingeladen, Freund Berner, das hast Du wohl in den Hundstagen vergessen? Der Maurer Ottawa (wird Dir wohl bekannt sein) erklärte Buchhoff und Altenbehrend gegenüber, Berner (also Du, Freund Berner) hättest in Eurer Versammlung erklärt, Du hättest kein Geld, die Christlichen einzuladen. Dieses zur Klärung. — Natürlich läßt sich besser verhandeln, wenn man allein ist, damit die Christlichen nicht merken, was los ist. Auch braucht man sich nicht zu blamieren, wenn man den Arbeitgebern auf den Bureau's Ingehohe macht (man kann begreifen!), die Parteigenossen wieder einzustellen und dafür andere jüngere Kollegen vom roten Maurerverband zu entlassen. Es ist ja auch zu hart, Kollege Berner, wenn man mit der Augen Lärnt feilscht!

Bauhilfsarbeiter.

Berlin, 6. August. Die Berliner Kollegen müßten eigentlich allen anderen in jeder Beziehung vorzuziehen. Dies ist leider, besonders was Versammlungsbezug betrifft, nicht der Fall. Unsere monatlichen Versammlungen sind schon seit langer Zeit fast immer schlecht besucht, und so auch die außerordentliche Generalversammlung, welche am 5. August stattfand, trotzdem man dieselbe wohl mit Recht als die bedeutungsvollste Versammlung betrachten muß seit Begehen unserer Verwaltungshilfe. Denn auf der Tagesordnung derselben stand die Wahl eines Beamten und Beiratsabwählung. Von der Verhandlung war der zweite Vorsitzende des Zentralverbandes, Kollege Jacob, erschienen. Als Gäste waren anwesend Kollege Göbhardt und einige Maurer und Dachdecker. Auf Antrag des Kollegen Reinholz wurde Kollege Göbhardt gewählt, diese Versammlung zu leiten, was er auch bereitwillig annahm. Jacob und Göbhardt legten hiernach mit Namen, einbringende Worte den Kollegen ans Herz, vor der Heinen Eröffnung des Verbandesitzungs nicht zurückzutreten, denn gerade hier in Berlin, wo man von unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung sagen kann, sie hat Freunde und Anhänger, haben wir keine Opfer kennen, denn nur wer sich unser Bewegung widmet und erlitten, wo Opfer bringen können. Alle unsere Zahlstellen, welche den Beiratswahlrecht haben, sind seitdem geschlossen. Göbhardt betonte, daß es in diesem Jahre ganz besonders notwendig ist, da bei dieser Zahlstättensatzung von 5 Pf. dazu dienen soll, einen Kollegen zu bezeichnen, der freigesetzt werden muß, denn wir haben in unserer Verwaltungshilfe keine Zahlstelle, doch an ein Vorstandsmitglied ohne einen zeitweiligen freigesetzten Kollegen nicht zu denken ist. Freilich, wenn so mancher in unserer Zahlstelle darübersetzt, so liegt das auch zum großen Teil an der Schwächung. Doch es richtet uns

allen als eine dringende Notwendigkeit, daß ein Bauhilfsarbeiter probeweise freigesetzt wird. Nach den ändernden Worten dieser beiden Redner, entwickelte sich eine lebhaft und interessante Diskussion, worauf einstimmig beschlossen wurde, von jetzt ab 5 Pf. wöchentlich mehr zu zahlen. Nach diesem erfreulichen Resultat, eruchte der Verbandskollege Göbhardt, einen Kollegen vorzuschlagen, welcher dieses schwierige Amt übernehmen soll. Es wurde Kollege Thoral vorgeschlagen und auch einstimmig gewählt. Kollege Thoral nahm den Posten an und versprach, seine ganze Kraft in den Dienst unserer Sache zu stellen und hat die Kollegen, ihm volles Vertrauen entgegenzubringen. Auch Jacob legte den Kollegen ans Herz, dem neuen Beamten Vertrauen zu schenken und nun nicht die Hände ruhig in den Schoß legen, sondern alle müssen dem Freigesetzten in entgegenkommender Weise behilflich sein. Nach diesem bedeutungsvollen Akt wurde Kollege Reinholz als Kartelldelegierter und Kollege Reinlein zum Schriftführer gewählt. Zum Schluß forderte Kollege Göbhardt mit begeisterten Worten die Kollegen auf, den konfessionellen Arbeitervereinen sich anzuschließen für die katholischen Mitglieder kommt hier in Betracht der katholische Arbeiterverein „St. Martin“, ferner auch eine Tageszeitung zu lesen, welche auf dem Boden der christlichen Weltanschauung steht und unseren Interessen entspricht, wenn wir uns mehr geistige Bildung, Wissen und Aufklärung aneignen wollen. Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung wurde die eindrucksvolle Versammlung geschlossen. — Müßten doch alle Kollegen die letzten beherzigenswerten Worte des Kollegen Göbhardt beachten und befolgen, einem Arbeiterverein beizutreten und eine sozialpolitische Tageszeitung lesen, denn nicht nur in gewerkschaftlicher, sondern auch in geistlicher Hinsicht müssen wir vorwärts schreiten.

Briefkasten.

Sch. Rheine. Falls übertretende Kollegen ihre erworbenen Rechte angerechnet haben wollen, müssen Sie die Bücher einfinden. Es wird dann eine Karte ausgestellt, falls der Betreffende seine Pflicht bis zum Uebertreitt erfüllt, oder bei uns nachbleibt. — Todesanzeige nicht erhalten. Jetzt veraltet.

M., Gröbel. Ebenfalls nicht erhalten. und veraltet.

Altenstein, K. Sie würden uns einen Gefallen tun, wenn Sie noch eine Karte schreiben würden, mit Angabe, wann (Datum und Zeit) Sie tagten.

Derenthal, M. Sperren und Streiks werden nur anerkannt und Zuzug ferngehalten, wenn der Bezirksleiter davon unterrichtet und damit einverstanden ist.

Nach Eidel, D. Der Lokalbeamte des „freien“ Maurerverbandes, Weise-Bochum, hat unserm Hauptkassierer eine Berechtigung gefordert, daß er zu der Versammlung am 22. Juli nicht eingeladen sei. Wer hat nun gefordert?

Meife, B. Besten Dank. Satten sie schon unserer Mappe einverleibt, da wir die „N. Btg.“ abonniert haben. Gruß.

Bekanntmachung.

In Wetteringen in Westfalen ist das Mitgliedsbuch Nr. 54 661, lautend auf den Namen Friederich König, Bauhilfsarbeiter, geboren am 15. Januar 1881 zu Lage, eingetretten am 10. November 1905 zu Lage, gefunden worden. Das Buch trug die Ordnungsnummer 4-7 der Zahlstelle Lage. Der Eigentümer oder solche, die denselben kennen, mögen sich an den Unterzeichneten wenden.

B. Zumbroff, Münster i. W., Dortmundstr. 11.

Um Angabe seiner Adresse wird ersucht der Maurer Josef Reichling aus Oberhunden. Kollegen, die den Aufenthalt desselben kennen, werden um Mitteilung gebeten. Wichtige Familienangelegenheit.

Ausgeschlossen wurden aus dem Verbände: M. Bergentröder (Buch-Nr. 66 984) nach § 15 a des Statuts von Zahlstelle Neumühl — Joh. Brendel (95 201), M. Oswald (15 701), Stef. Häußel (14 871), Jul. Feuchtmann (95 214), Gg. Jöpfer (95 215), Bauhilfsarbeiter, nach § 15 a des Statuts, W. Leibold (15 698), Stukateur, do., von Zahlstelle Fürth.

Mitglieder, die wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen, werden nicht im Verbandsorgan veröffentlicht.

Verloren gegangen sind die Bücher 66 534 (S. Drosfen, Zimmermann) und 95 783 (W. Kampshuis, Bauhilfsarbeiter), Zahlstelle Rheine. Selbe werden hiermit für erloschen erklärt.

Sämtliche neugewählten Vorstände, die sich angemeldet haben bis zum 13. August, werden hiermit bestätigt.

Der Zentralvorstand.

Versammlungskalender.

- Sonntag, den 19. August.**
 - Barmen. (Zim.) 11 Uhr, Martin, Burgtheater. 4 U., Schader, Parlamentstraße.
 - Elber. 4 U. b. P. Driever a. d. Einde.
 - Düsseldorf. 4 U., bei Belpert, Sanktorf.
 - Düsseldorf. 4 U., im Eivoll.
 - Essen. (Kampff.) 11 U., bei Hoffstedt.
 - Freiburg i. Br. 9 U., b. Peterhof, Frikler (Weimar). 4 U., im „Deutschen Kaiser“.
 - Göppingen. 11 U., bei Roth, Ringstraße. 3 U., b. Wittmeier, Reuterstr. 4 U., b. Köhler, M. Stadbach. (Dachb.) 5 U., bei Dörmann, Bahnhofsstr. 8.
 - Hannover. 4 U., b. Argunski, Weyers. 6 U., Brühl, Pennartz, Berber. 4 U., im Verbandslokal, Marsfeld. 11 U., b. Kahlen-Kaufstr.
- Dienstag, den 21. August.**
 - Bremen. Abds. 8 U., im Eichenhof, Klosterstr. 26.
 - Elber. (Stahl) 8 U., Poststr. 21.
 - Düsseldorf II. (Maurer.) 8 U., Eisenstr. 35.
 - Essen. (Dachb.) 7 U., i. Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstr.
 - Elber. 8 U., b. Stahl.
 - Sonntags III. (Barmen.) 8 U., Theaterstr. 5.
 - Hannover. (B.) 8 U., Niemannstr. 5.
 - Elber. (Eim.) 8 U., bei Günter, Hülferstr. 8 U., Marktstraße 28.
- Mittwoch, den 22. August.**
 - Königsberg. (Zim.) 8 U., Holzstr. 10, Steglitz. 8 U., i. Verbandslokal.
 - Pirmasens. Abds. 8 U., b. Jakob Morz, Börsenruhrstr.
 - Sabze. 8 U., Eisner, Danzigerstr.
- Donnerstag, den 23. August.**
 - München. (Zimm.) 7 U., Vestfr. 38.
 - Bochum. (Hilfenl.) 8 U., Gewerkschaftshaus.
 - Essen II. (Pl.) 7 U., Metz, Poststr., Ede. Gerth. 8 U., b. Eitelung.
 - Kirchen a. d. Sieg. 8 U., b. Jung, Ludwigshafen. 8 U., i. Verbandslokal, Meckwitz. 3 U., i. Eiserischen Gasth.
- Freitag, den 24. August.**
 - Dortmund. 8 U., b. Koch, Hauptstr. 8 U., Verbandslokal.

- Kassel I. (M.) 7 U., Schützenhalle, Wartgasse.
- Wilmshausen. 8 U., „Sur Stadt Braunschweig“.
- Oberhausen. 8 U., b. Koller am Neumarkt.
- Sonnabend, den 25. August.**
 - Mitaden. 8 U., Kaiserstr. 209.
 - Altenessen. 8 U., Schw. Entschermann am Bahnhf.
 - Arnen. 8 U., bei Wirt Bent, Wüllenerstr. 5.
 - Barmen. (Eim.) 8 U., Martin, Parlamentstraße.
 - Bochum. (Zimm.) 8 U., im Gewerkschaftshaus.
 - Bochum. (Bauhilfsarb.) 8 U., im Gewerkschaftshaus.
 - Bochum. 8 U., bei Trogmann, Hauptstr.
 - Courl. 8 U., Buchb. Jusen.
 - Dortmund. (Bauhilfsarb.) 8 U., Ringendstraße, 5. Gewerkschaftsh.
 - Duisburg. 8 U., Verbandslokal, Seitenstr. 19.
 - Elber. 8 U., Gastw. Feldhege.
 - Elberfeld. (Eim.) 11 Uhr, bei Koller, Willemsstr. 33.
 - Essen. (Eim.) 7 U., Köpfe, Ede Marktstraße.
 - Gelsenkirchen. (Zimm.) 8 U., Dörtes, Elisabethplatz.
 - Homburg-Varop. 8 U., Schulte, Bahnhofsstraße.
 - Hannover. (Dachb.) 8 U., Hütte, Nordstraße.
 - Hattingen. 8 U., Verbandslokal, Habinghorst. 8 U., Ww. Sondermann.
 - Hagen I. 8 U., Böder, Körnerstr. 11.
 - Hellbronn a. N. 8 U., Verbandslokal, Post-Emscher. 8 U., Trichter.
 - Hierlohn 8 U., Göbde, Kaiserplatz.
 - Kastrop. 8 U., Weilerhüsch.
 - Kell. 8 U., im Ratsstr.
 - Köln II. (Barmen.) 8 U., Gr. Wiedenmarkt 18, „Arone“.
 - Kölnan. 8 U., in der „Sonne“.
 - Lüdinghausen 12 U., im kath. Gesellenhause.
 - Landau 8 U., im Augustineral, Eim-Nippes. 8 U., Wirt Drefa.
 - Mettmann 8 U., Rothenbruch.
 - Mengerskirchen. 8 U., Def.
 - Mühlheim-Rheine. 8 U., Sieberts, a. Bahnhof.
 - Mühlheim-Rheine. 8 U., Verbandslokal.
 - Münster 8 U., Verbandslokal.
 - Nenscheid 8 U., „Richtspost“.
 - Ohre. 8 U., bei Meyer.
 - Solingen. 8 U., Verbandslokal.
 - Strasbourg. 8 U., im Domteiler, Heibehengasse.
 - Wattenscheid. 8 U., Verbandslokal.
 - Wittrop. 8 U., bei Weßmann.
 - Waltrop. 8 U., bei Ewerberg.
- Sonntag, den 26. August.**
 - Algermissen. 3 U., b. Weitzer.
 - Mhlen. 11 U., b. Ww. Mehning.
 - Milbors. 11 U., b. Müntens.
 - Münster. 10 U., b. Rößlert.
 - Reckum. 7 U., b. Fröhlich.
 - Reinhausen. 4 U., i. d. „Germania“.
 - Berg. Gladbach. 11 U., b. Gierath.
 - Dielefeld. 2 U., im Verbandslokal.
- Breslau, Jed. Count.**
 - Schnabel, Algenbeker.
 - Bromberg. 11 U., W. Haus, Zährstr. 23.
 - Buer. 11 U., bei Wltwe, Grefeb. 11 U., Grefeb.
 - Danzenberg. 2 U., b. Grefeb.
 - Derne. 4 U., im Verbandslokal.
 - Dortm. 5 U., bei Sch.
 - Dortm. (Stit.) 11 U., b. Grefeb.
 - Düsseldorf. (Zim.) 10.
 - Kordes, Kölnstr. 84.
 - Eis-Witten (Goll.) 11.
 - Wittarl.
 - Embsitten. 12 U., Grefeb.
 - Erlangen. 11 U., Grefeb.
 - Essen. (Bauhilfsarbeiter, Gewerkschaftshaus, E. Friedelshofen. 3 U.
 - Giefenkirchen. 11 U., Grefeb.
 - Glinde. 11 U., Grefeb.
 - Goch. 11 U., Knops, Grefeb.
 - Grefeb. 12 U., Grefeb.
 - Gr. Wartenberg. 3 U.
 - Hainrode. 4 U., Grefeb.
 - Hausen. 11 U., b. Grefeb.
 - Heiden. 5 U., W. Grefeb.
 - Hilfshaus. 8 U., Grefeb.
 - Hochstraße. 4 U., Grefeb.
 - Höfenstraße. 4 U., Grefeb.
 - Hül. 11 U., Grefeb.
 - Hülshausen. 12 U., Grefeb.
 - Kevelar. 11 U., Grefeb.
 - Köln-Ehrenfeld. 11 U., Grefeb.
 - Landstuhl. 2 U., Grefeb.
 - Lohn. 11 U., Grefeb.
 - Lüdinghausen. 7 U., Grefeb.
 - Lüdinghausen. 1 U., Grefeb.
 - Lünen. 4 U., Grefeb.
 - Marienburg. 3 U., Grefeb.
 - Mühlheim-Witten (Goll.) 11 U., Grefeb.
 - Verbandslokal.
 - Mühlhausen I. (M.) 11 U., Grefeb.
 - Münster. 10-12 U., Grefeb.
 - Münster I. G. 4 U., b. Grefeb.
 - Horsier, Welfenstr. 2 U., Grefeb.
 - Niederzier. 5 U., Grefeb.
 - Bergstraße.
 - Nordkirchen. 4 U., Grefeb.
 - Nützen. 4 U., Grefeb.
 - Offenbach a. Main, Grefeb.
 - Mosengarten.
 - Olsbrücken. 10 U., Grefeb.
 - Recklinghausen. (M.) 11 U., Grefeb.
 - W. Grefeb.
 - Reihen. 3 U., Grefeb.
 - Reinhausen. 3 U., Grefeb.
 - Ruhrort I. (M.) 11 U., Grefeb.
 - gen, Harmonie.
 - Schensfeld. 11 U., Grefeb.
 - Steele. 11 U., Grefeb.
 - Markt.
 - Sendenhorst. 12 U., Grefeb.
 - Spenge. 4 U., Grefeb.
 - Schophoven. 11 U., Grefeb.
 - Trolmitz. 11 U., Grefeb.
 - Umbach. 6 U., Grefeb.
 - Wald. (Goll.) 8 U., Grefeb.
 - Wermann, Grefeb.
 - Waldenburg. 11 U., Grefeb.
 - Weimar. 11 U., Grefeb.
 - Wenne-Höhlings. 11 U., Grefeb.
 - Wanne, Schullstr.
 - Werne. 4 U., Grefeb.
 - Würges. 4 U., Grefeb.
 - Wronke. 11 U., Grefeb.

Sterbetafel.

Am 2. August starb unser Mitglied Konrad Bauer an D. entzündung. Verwaltungshilfe Essen (1,90)

Am 9. August starb unser Mitglied Arnold Snoch. Zahlstelle Gemmenich (Belg.) Ehre ihrem Andenken!

Dirschau.

Sonntag, den 19. August, um 4 1/2 Uhr nachmittags, findet im „Deutschen Kaiser“ eine christl. Gewerkschaftsversammlung statt, wozu alle christlichgesinnten Arbeiter eingeladen werden. (1,90) Der Vorstand

Achtung! Kollegen der Zahlstelle Contwig und Umgebung. Sonntag, den 19. August, nachm. 1/2 4 Uhr, findet im G. Hochzeiter eine öffentliche Versammlung statt, in welcher auswärtiger Redner sprechen wird. Kein Kollege möge bei dieser Versammlung fehlen. (2,45) Der Vorstand

Zahlstelle Essen (Bauhilfsarbeiter). Sonntag, den 26. August, 11 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstr. 19, U. S. Der wichtigen Tagesordnung halber werden alle Kollegen um ihr Erscheinen dringend gebeten. Der Vorstand

Achtung! Kollegen der Zahlstelle Buer i. W. Sonntag, den 26. August, nachmittags 4 Uhr, findet im Wm. Sures eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Alle Kollegen werden dringend ersucht, zu erscheinen. (1,90) Der Vorstand

Verwaltungshilfe Strasbourg! Achtung Kollegen! Sonnabend, den 1. September, öffentliche Gewerkschaftsversammlung, abends 8 1/2 Uhr, im Wirtshaus zur „Sonne“, Gebanengasse. Referenten: Kollegen Kott-Karlstraße und F. Frankfurter a. W. Da auch die Terrorisimusfälle zur Sprache kommen, werden alle Kollegen aufgefordert, für starken Besuch zu sorgen. (3,25) Der Vorstand

Zahlstelle Mitaden feiert am 2. September, nachmittags 4 Uhr, im Wirtshaus Herrn Ludwig de Voel, ihr 1. Stiftungsfest, verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier und nachfolgendem Ball. Hierzu ladet alle Mitglieder und deren Angehörige, Freunde und Gönner der christlichen Gewerkschaftsbewegung freudlichst ein. (2,70) Das Sekretariat